

Abbildung 1.5: Transmissionselektronenmikroskopische Aufnahme einer Epithelzelle (N = Nucleus/Zellkern; die schwarzen Kreise zeigen Zellkontakte. Aufnahme: R. Lüllmann-Rauch, Kiel)

Dank weiterer Entwicklungen in der Lichtmikroskopie steht heute eine Vielzahl von mikroskopischen Methoden zur Verfügung, um unser Wissen über Zellen zu erweitern. Dazu zählen unter anderem die:

- ✓ **Helffeldmikroskopie** mit geringem Kontrast und wenig Details, verbesserbar durch unterschiedliche Farbstoffe
- ✓ **Phasenkontrast- und Differenzial-Interferenzkontrastmikroskopie**, die den Kontrast und damit die Unterschiede von Strukturen deutlich verbesserten
- ✓ **Fluoreszenzmikroskopie** zur spezifischen Lokalisation von Substanzen, Molekülen oder Strukturen in Zellen
- ✓ **Konfokalmikroskopie** mit fluoreszierenden Substanzen, aber mit deutlich besserer Bildschärfe und der Möglichkeit der dreidimensionalen Rekonstruktion
- ✓ **STED-Mikroskopie** (»stimulated emission depletion«) mit einer Auflösung im Bereich von 60 bis 100 nm (einer Dimension, die noch vor einigen Jahren dem TEM vorbehalten war)

Auf Seiten der Biochemie wurden Methoden wie die Chromatografie und die Isotopenmethode entwickelt. Bei der *Chromatografie* handelt es sich um ein chemisches Verfahren, mit dem Stoffgemische zum Beispiel nach Ladung oder Molekulargewicht aufgetrennt werden. Bei der *Isotopenmethode* nutzt man radioaktive (strahlende) oder stabile Isotope zur Markierung von zellulären Bausteinen (zum Beispiel Proteinen), und eine Verbindung der Morphologie und der Biochemie entstand durch zelluläre Fraktionierungsmethoden, mit deren Hilfe eine Trennung intakter Zellen aus Zellgemischen (Zellseparation) oder von subzellulären Strukturen aus einem Zellaufschluss gelingt. Und schließlich leistet die Molekularbiologie mit ihren hervorragenden, auch gentechnologischen Methoden einen großen Beitrag zur menschlichen Erkenntnis der Grundlage unseres Lebens.

Prokaryoten und Eukaryoten

Vermutlich vor vier Milliarden Jahren wurden komplexe organische Materialien von Membranen umgeben, sodass eine zelluläre Struktur (also die ersten Zellen) entstand. Im Laufe der Evolution entwickeln sich diese zunächst als Einzeller zu den kernlosen (*Prokaryota*) und nachfolgend durch den Prozess der *Kompartimentierung* (der Entwicklung von membranumschlossenen Reaktionsräumen) zu den kernhaltigen (*Eukaryota*-)Zellen. Im nächsten Schritt der Evolution erfolgte nach einer Zellteilung keine komplette Auftrennung, sodass *mehrzellige Organismen* entstanden. Die Tochterzellen konnten sich im mehrzelligen Organismus nun auf bestimmte Aufgaben spezialisieren, beispielsweise die Nährstoffaufnahme, den Signaltransfer oder die Fortpflanzung.



Die derzeit gültige *systematische Einteilung* der Lebewesen nach Carl Woese und Otto Kandler (1990) wurde aufgrund ihrer Verwandtschaft der ribosomalen RNA erstellt. Da keine Einigkeit darüber besteht, welche Gruppe den Ursprung bildet, lässt sich aber anhand der Ähnlichkeit ihrer chemischen und strukturellen Eigenschaften (insbesondere der Organisation von DNA und RNA) vermuten, dass alle Lebewesen miteinander verwandt sind und alle Zellen von einer Urzelle abstammen.

Alle Lebewesen werden nach diesem System heute in drei *Domänen* eingeteilt (Abbildung 1.6):

- ✓ **Bakterien** (Bacteria), mit einer Zellwand aus Peptidoglykanen
- ✓ **Archaeen** (Archaea), mit besonderen Lipiden in der Zellmembran und zellulären Eigenschaften, die zwischen denen der Bacteria und denen der Eukaryota liegen
- ✓ **Eukaryoten** (Eukaryota), mit Organellen und DNA in der Form von Chromosomen im Zellkern

Die Domänen der **Archaea** und **Bacteria** bilden zusammen die *Prokaryoten* (Prokaryota). **Viren** kommen in dieser Aufzählung übrigens nicht vor, weil sie im engeren Sinne nicht als Lebewesen gelten. Sie haben keinen eigenen Stoffwechsel und können sich auch nicht selbstständig vermehren.

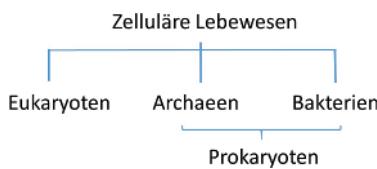


Abbildung 1.6: Systematische Einteilung der Lebewesen

Aufbau prokaryotischer und eukaryotischer Zellen

Vertreter der *Prokaryota* sind meist viel kleiner (ca. 0,5 bis 5 µm) als eukaryotische Zellen, einfacher gebaut und besitzen keinen von einer Membran umschlossenen Zellkern. Ihr Chromosom ist im Zellplasma lokalisiert; dazu kommt oft noch extrachromosomal DNA in Form von zumeist ringförmigen Plasmiden. Die Anzahl der Prokaryoten übersteigt bei

34 TEIL I Biologie der Zelle

Weitem die der anderen Organismen auf der Erde und sie nutzen unterschiedliche chemische Prozesse, um zu überleben.

Prokaryoten leben einzeln oder in Kolonien und besitzen eine enorme Artenvielfalt, die es ihnen ermöglicht, auch unter extremsten Bedingungen (unter anderem kochend heiße Quellen, Salzseen) zu existieren.

Wie Sie oben gelesen haben, sind alle Zellen des Tier- und Pflanzenreiches (= *Eukaryota*) nach einem einheitlichen Grundbauplan aufgebaut. Sie besitzen einen von einer Membran umschlossenen Zellkern (daher die Bezeichnung Eukaryoten = die mit dem echten Kern), eine Plasmamembran, und das Zellinnere ist durch Membranen in Reaktionsräume oder Kompartimente unterteilt – die Zellorganellen. Meist sind eukaryotische Zellen größer und komplizierter gebaut als die Prokaryota (Abbildung 1.7).

Merkmal	Prokaryota	Eukaryota
DNA im Zellkern	Nein	Ja
Chromosomen	Fast immer ringförmige DNA, ein Chromosom, sehr häufig Plasmide	Im Zellkern, mehrere Chromosomen, sehr selten Plasmide
Organellen	Nein	Ja
Organisationsform	Einzellig	Ein- oder mehrzellig
Stoffwechsel	Anaerob oder aerob	Aerob
Endo-, Exozytose	Nein	Ja
Größe/ Durchmesser	Etwa 1–5 µm	Etwa 5–150 µm

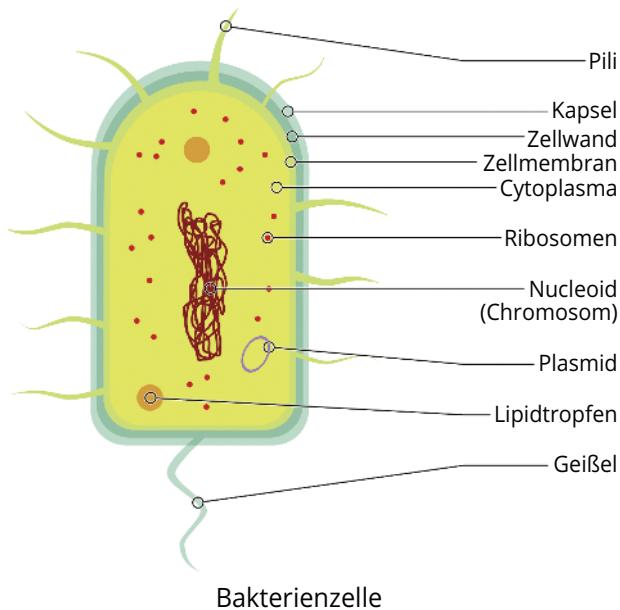
Tabelle 1.1: Wichtige Unterschiede zwischen Pro- und Eukaryoten

Die eukaryotische Zelle im Detail

In diesem Abschnitt wollen wir uns den Bau der *Eukaryotenzelle* genauer ansehen. Das auffälligste Merkmal dieser Zellen ist die Aufteilung in einen Zellkern (Nucleus) und das umgebende Zellplasma (Zytoplasma) mit darin eingebetteten, in sich abgeschlossenen Strukturelementen, den Organellen. Die Plasmamembran bildet die Grenze zwischen Zytoplasma und der extrazellulären Umgebung. Dieser Grundbauplan kann allerdings, je nach Spezialisierung der Zellen in höheren Organismen in Bezug auf die Größe, Gestalt und Ausstattung erheblich variieren. Komplexe Organismen wie wir Menschen bestehen aus sehr verschiedenen Zelltypen; unter anderem aus Epithel-, Muskel- oder Bindegewebzellen, Nervenzellen und vielen anderen Zellarten.

Mehrere gleichartige Zellen im Verbund ergeben ein *Gewebe* (zum Beispiel Muskelzellen bilden Muskelgewebe), mehrere Gewebetypen (zum Beispiel Epithelgewebe, Bindegewebe und Muskelgewebe) schließlich ein *Organ* (zum Beispiel den Darm).

Prokaryotische Zelle - Procyte



Eukaryotische Zelle - Eucyte

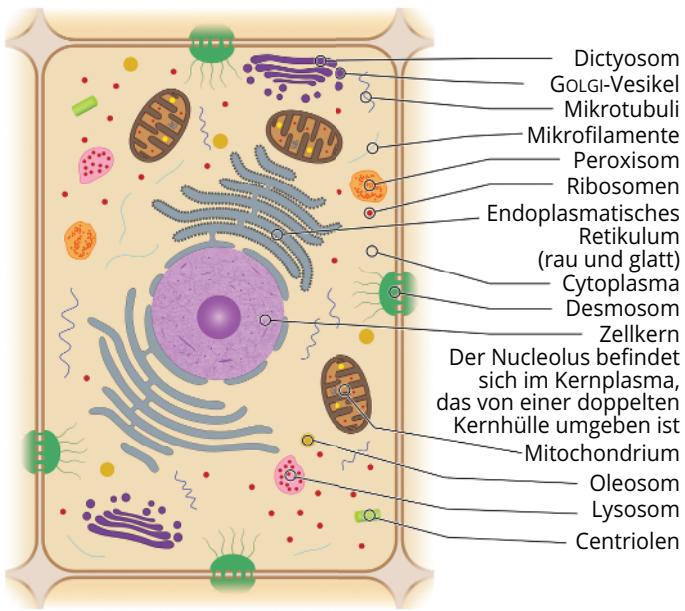


Abbildung 1.7: Bakterienzelle (oben) und tierische Zelle (unten) in der Übersicht (Quelle: annekafeekanne - stock . adobe . com)



Erythrozyten (rote Blutzellen) sind zweifach eingedellte (bikonkav), scheibenförmige Zellen ohne Zellkern mit einem Durchmesser von etwa 7,5 µm; Enterozyten (die Epithelzellen der Dünndarmschleimhaut) haben eine Länge von etwa 20 µm. Ihre Form ist hochprismatisch (länger/höher als breit) oder zylindrisch (Abbildung 1.8).

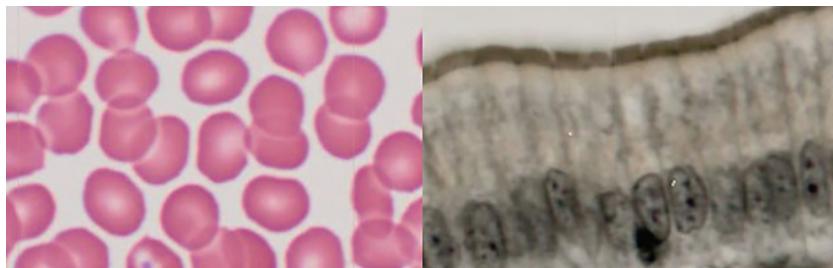


Abbildung 1.8: Erythrozyten (links) und Darmepithelzellen im mikroskopischen Präparat. Beachten Sie, dass die Erythrozyten kernlos sind. Der Zellkern der Darmepithelzellen ist deutlich als länglich-rundliche Struktur sichtbar.

Es gibt aber auch noch weitere Beispiele für die Variationen von Zellen in Bezug auf ihre Form und Größe: Zellen der *Skelettmuskulatur* sind eher spindelförmig und können eine Länge bis zu mehreren Zentimetern erreichen. Noch größer sind einige *Nervenzellen*, deren fortleitende Faser, das Axon, eine Länge von mehr als einem Meter erreichen kann.

Die klassische Zellenlehre beruhte zunächst überwiegend auf lichtmikroskopischen Befunden, die dann enorm durch die Elektronenmikroskopie, aber auch neuerer mikroskopischer Methoden erweitert wurden. Nicht zu vergessen sind die Erkenntnisse der Biochemie und Physiologie zu zellulären Funktionen, die das Bild der Zelle erst abrunden und für Verständnis von Struktur und Funktion der Zellen unerlässlich sind. Wo für das Verständnis nötig, werden biochemische und physiologische Inhalte in verkürzter und vereinfachter Form in den nachfolgenden Kapiteln dargestellt.